

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Ersteinst Sonntag.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro
Quartal zfl. Beleggeld. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedi-
tion, Berlin S. 69, Urbanstr. 631.

Interate
pro viergesaltene Beitzelle 67 Pf.;
für Verbandsmitglieder 40 Pf.;
Stellungsangebote 40 Pf.; Bestam-
lungsanzeigen 20 Pf. Privat-
anzeigen ist der Beitrag beizufügen.

Nr. 43.

Berlin, den 19. Oktober 1913.

29. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die Anstellung je eines zweiten Verbandsbeamten:

1. für die Zahlstelle Hamburg-Altona,
2. für den Gau 12 und die Zahlstelle Chemnitz

ist vom Verbandsvorstand und Ausschuss beschlossen worden. Wir bringen beide Stellungen zur Ausschreibung und erbitten Bewerbungen bis zum 27. Oktober. Wegen alles Näheren verweisen wir auf unsere diesbezügliche Bekanntmachung in voriger Nummer der „Buchbinder-Zeitung“.

2. Die Lokalbeiträge für die Mitglieder der Zahlstelle Nürnberg-Fürth sind wie folgt festgesetzt: 1. Beitragsklasse pro Woche 5 Pf., 2. und 3. Beitragsklasse pro Woche 10 Pf. und 4. und 5. Beitragsklasse pro Woche 20 Pf. Diese Festsetzung ist unsererseits genehmigt.

3. Mitte November soll ein neues Adressverzeichnis herausgegeben werden. Wir ersuchen darum unsere Bevollmächtigten, das letzt-erichienene Verzeichnis — herausgegeben Mitte August — auf seine Richtigkeit hin zu prüfen und uns die notwendigen Änderungen umgehend zu melden. Im neuen Verzeichnis können nur die Änderungen noch berücksichtigt werden, die uns bis zum 1. November zugegangen sind.

4. Das frühere Mitglied Hugo Börner aus Annaberg (nicht Bönner wie in voriger Nummer infolge eines Druckfehlers gesagt ist) hat mehrfach Verbandsmitglieder und auch andere Personen in betrügerischer Weise geschädigt. Wir warnen deshalb vor demselben.

Der Verbandsvorstand.

Das Märchen von der freien Konkurrenz.

I.

Lr. Nachdem sich das Mittelalter mit seiner auf Zunftschranken, Feudalismus und Kleinlichen behördlichen Vorschriften beruhenden wirtschaftlichen Gebundenheit überlebt hatte, trat der moderne Kapitalismus seine Herrschaft an und bezeichnete die freie Konkurrenz als die Grundlage des Wirtschaftslebens. Im freien Spiel der Kräfte sollte sich die Tüchtigkeit des einzelnen erproben, jeder sollte auf eigene Faust und auf eigene Verantwortung seinen Existenzkampf führen, und in diesem Kampfe werde der Tüchtigste den Sieg über seine Mitbewerber davontragen. Nach kapitalistischer Auffassung sollte fortan im wirtschaftlichen Verkehr der Grundsatz der persönlichen Freiheit gelten, denn Käufer und Verkäufer werden lediglich durch ihren freien Willen bestimmt, und sie schließen als freie, gleichberechtigte Personen einen völlig freien Vertrag ab, der das Ergebnis und der rechtliche Ausdruck ihrer gemeinsamen Willensentscheidung ist. Auch der Grundsatz der Gleichheit soll gelten, denn es werden Gebrauchsgüter und Dienstleistungen von gleichem Werte gegeneinander ausgetauscht, und nicht minder auch der Grundsatz des Eigentums, denn jeder verfügt nur über das Seine, und es gilt auch der Grundsatz

des Privatinteresses, denn jeder sorgt für sich selbst und seinen eigenen Vorteil. Und wo solche Grundsätze herrschen, so verkündeten triumphierend die Lobredner der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, da muß das Wohl der Allgemeinheit blühen, denn wenn es jedem einzelnen gut geht, dann geht es allen insgesamt gut. Wo das private Interesse aller gewahrt wird, da wird auch das Allgemeininteresse gewahrt, und wenn jeder seines eigenen Glückes Schmied ist, dann muß das Glück der Gesamtheit am besten gelingen.

Das war die schöne kapitalistische Theorie, aber die Praxis war eine andere. Die Erfahrung weniger Jahrzehnte hat uns in geradezu erschreckender Weise gelehrt, daß der Kapitalismus nichts von alledem gehalten hat, was er in großsprecherischer Weise den Zeitgenossen vorgaukelte. Auf dem Warenmarkt übte das Kapital seine Uebermacht dadurch aus, daß es die Preise hinaufschraubte und dadurch den Konsumenten Millionen und abermals Millionen aus der Tasche lockte, und auf dem Arbeitsmarkte drückte es die Löhne und Arbeitsbedingungen herab, so daß die kapitallosen Volksmassen mit den niedrigsten Lohn- und Arbeitsbedingungen fürlieb nehmen mußten. Der Geldbesitzer war der Herr geworden, der dem Arbeitskraftbesitzer vorschrieb, wieviel Lohn er bekam, wie lange er arbeiten mußte und was er für seine Unterhaltsmittel zu zahlen hatte. Und die Folge davon war eine geradezu schauerliche Verelendung und Verslavung der großen Masse des arbeitenden Volkes und zugleich ein starker wirtschaftlicher Rückgang des kleinen Mittelstandes, der auf eine proletarische Existenz herabgedrückt wurde. Es ist für unsere Mitglieder von Interesse, einmal den Ursachen nachzuspüren, die bewirkt haben, daß das gerade Gegenteil von dem eingetreten ist, was der aufkommende Kapitalismus erhofft und versprochen hatte.

Der Kapitalismus stellte als sein Ideal den Grundsatz der freien Konkurrenz auf, aber beim näheren Zusehen werden wir zu unserer größten Ueberraschung gewahr, daß nirgends im ganzen kapitalistischen Wirtschaftsgebiete von einer freien Konkurrenz die Rede sein kann. Scheinbar stehen sich die Menschen als freie, gleichberechtigte Personen gegenüber, die auf dem Boden der Gleichheit ihren Existenzkampf führen, in Wirklichkeit aber sind sie so ungleich wie möglich.

Schon in bezug auf die Ausbildung und die Ausrüstung für den wirtschaftlichen Kampf tritt die Ungleichheit unter den verschiedenen Menschen und Menschengruppen deutlich zutage. Man betrachte nur, wie ein Proletariatskind fürs Leben vorgebildet wird, und vergleiche damit die Bildungsgelegenheit, die einem Kinde aus reicher Familie zu Gebote steht. Auf der einen Seite die kümmerlichsten Bildungsmöglichkeiten: mangelhafte Schule, ungenügende Familienverhältnisse, gewerbliche Kinderarbeit ufm., auf der anderen Seite die bequemsten Wege und die modernsten Mittel zur Bildung. Hier trifft wirklich das Gleichnis zu von dem Teiche, auf dessen Grunde Menschen liegen mit Weitungeln und eisernen Ketten an den Weinen und auf dessen Oberfläche Menschen schwimmen mit Schwimmläfen und Schwimmgürteln unter den Armen. Bei solcher Ge-

staltung der Dinge klingt es wie ein blutiger Schrei, wenn die Weisheit verzapft wird, daß jeder Mensch die Stelle in der Gesellschaft suchen solle, an die ihn der liebe Gott gesetzt habe. Wo jede gleiche soziale Gelegenheit fehlt, wo den Unterschichten planmäßig und mit Absicht der Zugang zu den besser bezahlten Arbeitsstellen verweigert wird, wo die Oberschichten die hohen Gehälter und die bequemsten Posten als ihr Monopol, als ihr alleiniges Vorrecht betrachten, da wird der Grundsatz der freien Konkurrenz zu einer Karikatur. Gerade als ob man zwei Brüder zu Ringkämpfern ausbilden wollte, indem man dem einen in der Jugend die Glieder einschürt und verkrüppelt, und den anderen durch kräftige Nahrung und fortwährende Übung zu einem Kraftmenschen erzieht. Und wenn man dann dieses ungleiche Paar in die Arena hineinschickt, so wundert man sich vielleicht auch, daß der eine den anderen spielend in den Sand streckt. Merkwürdige Leute sind es doch, die für einen freien Wettbewerb der Kräfte schwärmen und dabei die Kraft der heranwachsenden Proletarier verkümmern lassen.

Aber auch die Waffen, mit denen der wirtschaftliche Kampf ausgefochten wird, sind ungleich, so daß in dieser Beziehung die freie Konkurrenz zu einer frommen Sage wird. Hier spielen die Klassenmonopole eine ausschlaggebende Rolle, das heißt, die besseren rechtlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten, die den Angehörigen der besitzenden Klassen gegenüber denen der besitzlosen Klassen zu Gebote stehen. Jedes heranwachsende Menschenkind, das in der Wahl seiner Eltern vorzüglich gewesen ist, bringt als Mitglied der „nach Bildung und Besitz maßgebenden“ Klasse ein besseres Nützengut für den Daseinskampf mit, als ein junger Mensch, der als Lohnarbeiter ins Leben treten muß. Es kann deshalb keine proletarischen Mitbewerber leicht zu Boden konkurrieren, trotzdem diese ihm vielleicht in geistiger und körperlicher Kraft weit überlegen sind. Wer auf wirtschaftlichem Gebiete eine Monopolstellung einnimmt, kann alle Konkurrenten aus dem Felde schlagen, die von diesem Monopole ausgeschlossen sind, und wer politische und soziale Vorrechte genießt gegenüber den Nichtbesitzenden, der braucht keine Konkurrenz zu fürchten.

Es gibt Monopole rechtlicher, natürlicher und wirtschaftlicher Art, die aber alle darin übereinstimmen, daß sie den Zweck verfolgen, andere Menschen von dem freien Wettbewerb auszuschließen. Wir wollen dies an einigen Beispielen verdeutlichen. Ein Mann, der eine Erfindung gemacht hat, nimmt ein Patent darauf, das ihm das alleinige Recht einräumt, diesen Gegenstand herzustellen und auf den Markt zu bringen. Jeder Unbefugte, der die Erfindung nachahmt, wird bestraft und erzwungen gemacht. Dies Monopol hat ohne Zweifel, falls es in gewissen Grenzen bleibt, seine Berechtigung. Der Erfinder hat Gehirn, Zeit und Geld auf sein Werk verwendet, und darum ist es nicht mehr als recht und billig, daß er auch Vorteil davon hat und daß er gegen die Nachahmung durch die Schutzkonkurrenz geschützt wird. Doch kann unter Umständen auch dies Monopol zu einer Gefahr für das Allgemeinwohl werden, wenn es sich um Gebrauchsgüter handelt, die uns modernen Menschen unentbehrlich geworden sind. Denken wir uns nur einmal, eine Gesellschaft habe ein Patent auf Herstellung von

schaften an einem Strang ziehen. Die Seele des Widerstandes unter den Buchdruckereibesitzern gegen Tarifverträge ist Herr Kiefer, dem als Vorsitzender des oben genannten Vereins auch noch die Verteilung der städtischen Buchdruckerei- und Buchbinderarbeiten obliegen soll. Der Buchbinderverband wird selbstverständlich alles tun, dahin zu wirken, daß die städtischen Buchbinderarbeiten nur an tarifstreue Firmen vergeben werden, bei denen die Mehrzahl der hierorts beschäftigten Buchbinder schon jetzt gezählt werden, wobei das Gewerkschaftsstatut durch eine entsprechende Eingabe an die Stadtverwaltung kräftig mitwirken wird. Herr Kiefer stellte allerdings an die Vertreter des Buchbinderverbandes das Verlangen, seine Firma als solche auf dem Rathause zu nennen, die sich mit ihren Leuten über die Arbeitsbedingungen verständigt hätte. Und dabei freuten die Buchbinder bei Herr Kiefer, weil er den Tarif nicht bewilligen wollte. Er zahlt seit durchweg nur den Minimallohn von 25 Mk. an tüchtige verheiratete Gehilfen und auch die Arbeiterinnen mußten sich meistens mit dem Minimallohn begnügen. Weil aber Herr Kiefer einige Klausuristen gefunden hat, glaubt er, das als „Vereinbarung mit seinen Leuten“ bezeichnen zu dürfen. Die Vertreter des Buchbinderverbandes sind ihm selbstverständlich die Antwort nicht schuldig geblieben. Mit der „Freien Vereinigung der Buchbindermeister“ wird es wahrscheinlich noch zu einer Verhandlung und vielleicht auch noch zu einer Verständigung kommen.

Zugung nach Straßburg ist nach wie vor fernzuhalten, im Streit stehen 20 Personen.

Aus unserem Beruf.

Der amerikanische Zolltarif.

Ueber die speziell das Druckgewerbe betreffenden Bestimmungen des neuen amerikanischen Zolltarifes bringt die Wiener „Papier- und Schreibwarenzeitung“ einige Mitteilungen, aus denen wir das Nachstehende wiedergeben.

Beispielt werden: Ansichten von Landschaften, Gegenden, Gebäuden, Kläfen oder Orten in den Vereinigten Staaten, auf Pappe oder Papier:

- a) nicht dünner als $\frac{1}{1000}$ Zoll, ohne Rücksicht auf das Druck- und Herstellungsverfahren, mit Einschluß solcher, die ganz oder teilweise im lithographischen oder Photogelatineverfahren hergestellt sind (mit Ausnahme von Geschäftskarten, die bis zu 35 Quadrat Zoll der Oberfläche mit Ansichten verbunden sind), gebunden oder ungebunden oder in irgendeiner anderen Form mit 45 Proz. des Wertes;

b) desgl. dünner als $\frac{1}{1000}$ Zoll mit pro 1000 Stück 2 Dollar.

Albums für Photographien, Autogramme, Ausschnitte, Postkarten und Postwertzeichen, ganz oder zum Teil fertig mit 25 Proz. des Wertes.

Alle Schachteln, ganz oder dem Hauptwert nach aus Papier oder Papiermaché, mit gezeichnetem Papier überzogen, mit 35 Proz. des Wertes.

Spieltarten mit 60 Proz. des Wertes.

Alles Papier sowie alle Papierwaren oder solche Waren, deren Hauptbestandteil dem Wert nach Papier bildet, die nicht besonders hier vorgegeben sind, mit 25 Proz. des Wertes.

Raketen aus Papier oder Wasse mit 20 Proz. des Wertes.

Jeder in diesem Abschnitt nicht aufgeführte Gegenstand, der in Stoff, Beschaffenheit Gefüge oder nach Verwendungszweck einem in diesem Sinn als zollpflichtig angeführten Gegenstande gleichartig ist, soll bei der Einfuhr demselben Zollsatz unterliegen, der auf dem aufgeführten Gegenstande ruht, dem er in irgendeiner der vorerwähnten besonderen Eigenschaften am meisten ähnelt.

Zollfrei sollen sein:

Bücher, Stiche, Photographien, Radierungen, Land- und Seekarten, mit Ermächtigung oder zum Gebrauche der Vereinigten Staaten oder für die Kongressbücherei eingeführt. Landkarten, Musikalien, Stiche, Photographien, Radierungen, gebunden oder ungebunden, und Seekarten, deren Druck vor mehr als 20 Jahren an dem Tage der Einfuhr erfolgt ist, sowie alle hydrographischen Karten und Veröffentlichungen von wissenschaftlichen und literarischen Gesellschaften oder Akademien für ihre Mitglieder und zum Zwecke des Austausches herausgegeben oder Veröffentlichungen einzelner Personen zur unentgeltlichen Verteilung in Privatkreisen und an fremde Regierungen veröffentlichte amtliche Schriftstücke.

Bücher und Flugschriften, hauptsächlich in anderen Sprachen als der englischen gedruckt.

Bücher, Landkarten, Musikalien, Photographien, Radierungen, lithographische Abdrücke und Seekarten zu Unterrichtszwecken.

Bücher und Bücheransammlungen ausländischer Personen, wenn sie von diesen gebraucht waren und nicht für andere Personen oder zum Verkauf bestimmt sind.

Zeitungen und Zeitschriften; unter dem hier gebrauchten Ausdruck „Zeitschriften“ sind in dessen nur ungebundene oder mit Papier-

Einzel zu machen. Es waren schwere Stunden, die sie durchmachten. Das Kind schlief zwar sehr schön und ruhig, aber ihnen wollte jeder tiefere Atemzug des schwelbenden Kleinen wie etwas Entsetzliches erscheinen, wie der letzte Seufzer eines Sterbenden und Eveline hatte mehr mit der Verhütung der Alten zu tun, als mit der Pflege ihres Söhnchens, das sich offenbar gesund schlummerte.

Denn am nächsten Morgen, als die Herren Säuberlich und Septimus sich mit angestrichelten Augen über die Wiege beugten, öffnete das Kind seine großen, strahlenden Augen und blickte heiter in die Höhe, dann aber sagte es mit einem Händchen den wohlbekanntesten Part, mit dem anderen eine wohlbekannte Nase und versuchte mit hellem Kreischen, sich daran emporzuziehen. Und plötzlich waren sich die zwei feindseligen Häupter so nahe, daß sie sich hätten küssen können. Sie wollten sich losreißen, aber sie besannen sich. Das Kind hätte ja Schaden nehmen können. Und so schlossen sie beide die Augen, um sich nicht ansehen zu müssen.

Als der Arzt kam und erklärte, daß das Kind am Nachmittag wieder ausgetragen werden könne, entfernte sich Säuberlich mit einem eigentümlichen Lächeln.

Und zur selben Stunde, in der vielleicht ein hochgelehrter Landesgerichtsrat die Akten des Prozesses Säuberlich kontra Septimus vornahm, um sich in ihr Studium zu vertiefen, erschütterte ein starkes Bösen das Doppelhaus in Drillschau. Das rührte von den Maurerhaken her, die die ersten Ziegel aus der Scheidewand lösten. Am Nachmittag war bereits eine breite Öffnung frei, durch die zwei Personen gemächlich hindurch schreiten konnten.

Später wurde dort eine Tür eingefügt.

umzuschlagen versehene, sechs Monate vor dem Tage des Eingangs erscheinende Veröffentlichungen zu versehen, welche der laufenden Tagesliteratur gewidmet sind oder deren Inhalt die laufende Tagesliteratur als Haupt- und wesentlichen Inhalt umfaßt und die in bestimmten Zeiträumen wöchentlich, monatlich oder vierteljährlich regelmäßig erscheinen und den Zeitpunkt des Erscheinens enthalten.

Druckpapier (mit Ausnahme desjenigen Papiertes, das handelsüblich als Hand- oder mechanisch geschöpftes [Wittenpapier], japanisches Papier und Nachahmung des letzteren, ohne Rücksicht auf die Bezeichnung hierfür bekannt ist), ungeleimt oder geleimt, zum Druck von Büchern und Zeitungen verwendbar, aber nicht für Umschläge oder Einbandzwecke, in diesem Abschnitt nicht besonders vorgehoben, im Werte bis zu $\frac{1}{2}$ Cent das Fund.

Rohstoffe jeder Art zur Herstellung von Papier, einschließlich aller Gräser, Fasern, Lumpen, Abfälle, einschließlich Juteabfälle, Späne, Schnitzel, alten Papiers, Tauenden, alten Tauwerks, abgeflanzte Packleinwand und allen anderen in diesem Abschnitt nicht besonders angeführten Abfälle, die zur Papiererzeugung verwendet werden.

Geschäftsergebnisse.

Der A.-G. Münchener Chromlith. Kunstanstalt in München brachte das abgelaufene Geschäftsjahr eine weitere Steigerung des Umsatzes. Nach entsprechenden Abschreibungen bleibt der Gesellschaft ein Reingewinn von 8600 Mk., aus dem wieder 6 Proz. Dividende verteilt werden. Die Aussichten für das neue Jahr bezeichnet der Geschäftsbericht als ziemlich befriedigend, insbesondere sei das Unternehmen auf Monate hinaus voll beschäftigt.

Die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart schlägt der auf den 19. November einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. (i. B. 9 Proz.) vor.

Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig.

Der neue Einleitungsplan dieser Weltausstellung gibt den besten Ueberblick über die Ausdehnung der Ausstellung und über die Beteiligung der einzelnen Berufsgruppen. Wir geben den Plan wegen der Bedeutung der Ausstellung auch für unseren Beruf im Nachstehenden wieder. Aus dem Plan geht hervor, daß die Ausstellung in 16 Hauptgruppen mit zusammen 63 Untergruppen eingeteilt ist, um ihre Ueberblicklichkeit zu heben. Die speziell unseren Beruf betreffenden Abteilungen sind im Druck hervorgehoben worden.

I. Freie Graphik.

- 1. Geschichtliche Ausstellung: Entstehung und Entwicklung der Schrift und der graphischen Künste.
- 2. Handzeichnungen freier Art.
- 3. Freie Graphik (Originalradierungen, Originallithographien und sonstige Originalgraphik in einer oder mehreren Farben), Schreibkunst, Originalholzschnitte, Gravirkunst, Silhouetten, Karikaturen, Miniaturen.
- 4. Reproduktionsgraphik.

II. Angewandte Graphik und Buchkunst.

- 5. Handzeichnungen für angewandte Graphik.
- 6. Photographie (Originale für photomechanische Reproduktionstechnik).
- 7. Angewandte Graphik (Illustrationen zu Büchern oder Zeitschriften; Schrifttypen, Buchschmuck, Wappentypen, Plakatentwürfe, Packungen und dergl.).
- 8. Kunstbuchbinderei, Vorsatzpapiere, Golddruck und Reliefprägung.

III. Unterricht.

- (Einrichtung von Lehranstalten und Schulen für Buchgewerbe, Photographie und Graphik.)
- 9. Hochschulen: Lehr- und Stundenpläne, Zeichnungen, Modelle und ähnliches Unterrichtsmaterial. Schülerarbeiten.
- 10. Kunstgewerbeschulen: Lehr- und Stundenpläne, Zeichnungen, Modelle und ähnliches Unterrichtsmaterial. Schülerarbeiten.
- 11. Gewerbe- und Fachschulen: Lehrlings- oder Gehilfenfortbildungsschulen. Volksschulen (Graphik in der Schule).
- 12. Privatschulen für Photographie (Reproduktionsphotographie), Buchgewerbe und Graphik: Lehrpläne, Prospekte und Schülerarbeiten.

IV. Papiererzeugung.

- 13. Geschichtliche Ausstellung: Schreibstoffe, die vor Erfindung des Papiers verwendet wurden. Entwicklung des Papiers und seiner Erzeugung, Papierprüfung.

Großbritannien (Abwehrstreiks zur Verhinderung der Ausdehnung der Frauen- und Mädchenarbeit).

Serbien:

Belgrad.

Ungarn:

Budapest (Tarifbewegung).

Temesvar.

Ungvar.

Vor Arbeitsannahme nach nachverzeichneten Orten oder Betrieben ist besondere Erfindung bei den örtlichen Bevollmächtigten notwendig:

Deutschland:

Gelsenkirchen.

Limbach i. E.

Offenbach a. M. (Kartonnagenarbeiter).

Kudorfstadt.

Saarbrücken.

Kroatien-Slawonien:

Karag (infolge Tarifbewegung).

Oesterreich:

Innsbruck.

Reichenberg i. Böhmen.

Schweiz:

Karau (und Umgebung).

Chur-Davos (Buchbinder).

Nuzern (Buchbinder).

Lausanne (Buchbinder).

Frankfurt-Offenbach am Main. Am 29. September tagte in Offenbach eine gut besuchte Versammlung der Kartonnagenarbeiter und -arbeiterinnen. Nach referierter über den neuen Tarifentwurf. Der Tarif von 1906 sei sehr bescheiden gewesen, sein Hauptwert lag in der Verkürzung der Arbeitszeit. Längst wäre es notwendig gewesen, einen den teuren Offenbacher Verhältnissen entsprechenden Tarif zu schaffen, jedoch sei dies durch die Interesslosigkeit der Arbeiterschaft seither unmöglich gewesen. Hoffentlich werde die jetzige gute Stimmung auch weiterhin anhalten. Er schloß mit dem die Erfolge der Kartonnagenarbeiterschaft in Berlin, Stuttgart und im sächsischen Erzgebirge. Der vorliegende Tarifentwurf sieht eine 53stündige Arbeitszeit vor. Die Minimallöhne sollen betragen für Zuschneider, Preßergolder nach dreijähriger Lehrzeit 20 Mk., steigend pro Jahr auf 22 Mk., 24 Mk., 26 Mk. und 28 Mk., für Hilfsarbeiter über 16 Jahre 13,50 Mk., steigend pro Jahr auf 15 Mk., 16,50 Mk., 18 Mk. und 21 Mk., für Hilfsarbeiter unter 16 Jahre 10 Mk., 11,50 Mk., 13 Mk., 14,50 Mk. und 16,50 Mk., Johann 16,50 Mk. und weiter wie für Hilfsarbeiter über 16 Jahre, für Arbeiterinnen über 16 Jahre 10 Mk., 11,50 Mk., 13 Mk., 14,50 Mk. und 16 Mk., für Arbeiterinnen unter 16 Jahre 8,50 Mk., 9,50 Mk., 10,50 Mk. und 11,50 Mk., Johann 13 Mk. und dann weiter wie für Arbeiterinnen über 16 Jahre.

Hilfsarbeiter, die Gehilfenarbeit verrichten, erhalten den in Betracht kommenden Gehilfenlohn. Arbeiterinnen unter 16 Jahre dürfen nicht an Maschinen arbeiten. Alle männlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, welche den Minimallohn erhalten, bekommen 2 Mk. resp. 1 Mk. Zulage. Begabung der Feiertage. Bei Festsetzung der Affordpreise muß ein Zuschlag von 20 Proz. auf den Minimalzeitlohn verdient werden und muß ein Zuschlag von 10 Proz. auf den Minimalzeitlohn einwirken. Vesperzahlung der Heberjungen. Kündigung 14tägig. Wetter ist für ausreichende Beschäftigung und Garderobenräume zu sorgen.

Die Vorlage wurde einstimmig angenommen. Die Disziplinarredner forderten die Anwesenden auf, endlich ihre Gleichgültigkeit abzulegen. Der Buchbinderverband ist zu einer Wacht geworden und schon mit stärkeren Gegnern fertig geworden. Die Leistung wird zunächst alles versuchen, um die Bewegung ohne Kampf zu Ende zu führen. Jetzt auf, an die Arbeit, damit auch der letzte Kollege und die letzte Kollegin gewonnen wird.

Eßlingen. Als vor Jahresfrist die Zahlstelle Eßlingen nach Stuttgart eingemeldet wurde, war die Möglichkeit zu einem lebhaften Verbandesleben gegeben. Die frühere lethargie wurde abgestreift und ein frisch-fröhlicher Zug ging durch den Bezirk. Nicht lange dauerte es und wir hatten daselbst fast sämtliche Berufsangehörige der Organisation zugeführt. Nachdem so die Vorbereitungen zu gemeinsamem Handeln gegeben, konnte man es wagen, endlich einmal auch an die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu gehen. Seit längerer

Zeit beschäftigte sich eine Kommission mit der Aufnahme einer Berufszustatistik und der Ausarbeitung einer Tarifvorlage.

In einer besonders von Kolleginnen sehr gut besuchte Versammlung vom 6. Oktober nahm die Eßlinger Kollegenschaft Stellung zu den aufgestellten Forderungen. Seiminger referierte über: „Die wirtschaftliche Lage in unserem Berufe und wie können wir dieselbe verbessern?“ Redner besprach kurz die vor Jahresfrist erfolgte Verschmelzung mit Stuttgart, dabei erwähnend, daß die eingegangene Vermittlung sich sehr gut bewährt habe, können wir doch heute mit Stolz auf eine stattliche Mitgliederzahl blicken. Die vor kurzem aufgenommene Berufszustatistik hat ein äußerst trauriges Resultat der hiesigen Verhältnisse zutage gefördert. Speziell die Arbeiterinnelöhne sind außerst rückständig. Aber auch die Gehilfenlöhne lassen alles zu wünschen übrig, bleibt doch der Durchschnittslohn weit hinter dem Stuttgarter Minimallohn zurück. Hier muß einmal ganze Arbeit geleistet werden, um das nachzuholen, was in jahrelanger Interesslosigkeit veräußert wurde. In Eßlingen sind leistungs-fähige Betriebe, sogar eine große Weltfirma und man darf wohl erwarten, daß diese Arbeitgeber unseren Forderungen mit einigem sozialen Verständnis entgegenkommen. Redner besprach die von der Kommission aufgestellten Forderungen. Diese schließen sich im wesentlichen dem deutschen Buchbindertarif von 1911 an und sind, soweit als tunlich, auch den in Eßlingen üblichen Arbeitsmethoden angepaßt. Es wird gefordert 52 1/2 stündige Arbeitszeit. Als Wochenlöhne für die Gehilfen: im 4. Jahre der Berufstätigkeit 21 Mk., im 5. Jahr 22,50 Mk., im 6. Jahr 25,50 Mk. und nach dem 6. Jahr 28,50 Mk. Minimallohn. Für Arbeiterinnen: Anfangslohn für Arbeiterinnen unter 16 Jahren 7,50 Mk. und über 16 Jahren 8 Mk. Diese Löhne steigen für geübte Arbeiterinnen bis auf 15 Mk., Spezialarbeiterinnen 15,75 Mk. Affordarbeit soll nach dem deutschen Buchbindertarif von 1911 bezahlt werden. Ferner werden Zuschläge für Heberstunden und Ferien gefordert. Der Tarif soll 3 Jahre und als Schiedsgericht in Streitfragen das Schiedsgericht Stuttgart und das Tarifamt in Leipzig gelten.

In der anregenden Debatte wurde die Vorlage allseitig gutgeheißen. Mit lebhafter Begeisterung wurde dem einzelnen Rednern zugestimmt und man gab sich das bestimmte Versprechen, einig und geschlossen hinter der Organisation zu stehen. Die aufgestellten Forderungen wurden einstimmig angenommen. Einstimmige Annahme fand auch folgende Resolution:

In Erwägung, daß die in den Eßlinger Buchbindereien, Buchdrucken, graphischen Kunststätten und Kartonnagenbetrieben bestehende Arbeitszeit für die Buchbinder und Buchbinderinnen und Kartonnagenarbeiterinnen seit Jahren eine längere als sonst in der Industrie übliche ist, fordern die am 6. Oktober versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen, daß eine zeitgemäße Verkürzung der Arbeitszeit vorgenommen wird. — In weiterer Erwägung, daß die zurzeit bestehenden Löhne durch die fortgesetzte Verteuerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel sowie die Steigerung der Mieten in ihrem Kaufwert wesentlich gesunken sind, wird eine den neuen Verhältnissen entsprechende durchgreifende Regulierung der Löhne auf tariflicher Grundlage gefordert. — Die Versammelten erkennen die von der Kommission ausgearbeitete Vorlage als das Mindestmaß einer gerechten Entlohnung an.

Des weiteren erkennen die Versammelten an, daß nur durch eine starke Organisation die berechtigten Wünsche der Arbeiterschaft verwirklicht werden können. Sie verpflichten und geloben sich deshalb, alle treue Mitglieder des Verbandes zu bleiben und soweit sie noch nicht organisiert sind, dem Deutschen Buchbinder-Verbande beizutreten und die noch fernstehenden dem Verbande zuzuführen.

Die Versammelten ersuchen die Kreisverwaltung, die aufgestellten Forderungen bei den Arbeitgebern einzuwirken und geben ihr Vollmacht, unter Berücksichtigung ihrer Wünsche mit den Unternehmern Abschlüsse zu treffen.

Mit einem fernigen Appell an die Disziplin und die Einigkeit der Kollegenschaft schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf den Verband die von freudigem Geiste getragene Versammlung.

Wächtersbach. Von Zeit zu Zeit geht die bekannte Firma Christian auf die Suche nach Arbeitskräften. Ziemlich hoch klingende Inzerate in der „Kartonnagen-Zeitung“ sowie im „Frankfurter Generalanzeiger“ veranlassen manchen armen Teufel, der Firma seine Arbeitskraft anzubieten und mancher glaubt schon eine „annehmbare“ Stelle gefunden zu haben, wenn er von der Firma Christian dann mit einem Schreiben beehrt wird. Um so größer ist die Enttäuschung, wenn von dem Inhalt des Schreibens Kenntnis genommen wird. Ein solchermaßen Enttäuschter erhebt auf seine Meldung folgenden Brief:

Wächtersbach, den 2. Oktober 1913.

Herrn K., Fab. Komburg.

Wir besitzen Ihr Schreiben vom 30. September und lassen Ihnen mit, daß Sie gegen Vorlage Ihrer Papiere sofort bei uns eintreten können. Es handelt sich meist um leichte Maschinenarbeit an Pressen und dergl., wofür wir je nach Leistungen 20 bis 26 Pf. pro Stunde bezahlen. Die Stelle ist dauernd und können Sie sich durch Affordarbeit mehr verdienen. In unserem Betriebe ist eine Kantine eingerichtet, sowie ein Arbeiterschlaafsaal vorhanden, so daß Sie sehr billig leben können. Einen Speisezettel mit ausgefüllten Preisen fügen wir bei, das Schlafgeld beträgt 10 Pf. pro Nacht. Ihrem sofortigen Eintritt sehen wir entgegen und zeichnen

Achtungsvoll

Kartonnagenindustrie Fr. Christian G. m. b. H.

Der Vollständigkeit halber veröffentlichen wir auch den angeführten Speisezettel, der folgende Preise enthält:

1 Suppe	10 Pf.
1 halbes Essen (ohne Suppe)	30 .
1 ganzes Essen (½ Suppe)	35 .
1 Abendessen	30 .

Eine Photographie des Schlafsaales bekam der betreffende Arbeitssuchende nicht, der selbstverständlich das hochherzige Anerbieten mit Dank ablehnte. Es gehört wahrhaftig sehr viel dazu, einem Arbeiter für Maschinenarbeit an Pressen und dergleichen 20 bis 26 Pfennig anzubieten. Gleichzeitig aber darauf zu verweisen, daß man sich durch Affordarbeit mehr verdienen kann, ist unerhört. Die kapitalistische Ausbeutungsmethode zeigt sich in diesem Kartonnagenbetriebe in ihrer nackten Gestalt. Hier wird einmal recht dräulich der Beweis erbracht, daß solche „Wohlfahrts-Einrichtungen“ nur geschaffen sind, um den Unternehmern die Taschen zu füllen.

Die Kartonnagenarbeiter von Wächtersbach aber ermahnen wir, sich der zuständigen Organisation, dem Deutschen Buchbinderverband, anzuschließen, dann erst wird es möglich sein, auch bei der Firma Christian bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen.

Mannheim-Ludwigshafen. Am 4. und 5. Oktober feierte unsere Zahlstelle ihr 25jähriges Bestehen. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Feiertagsversammlung, in welcher auch die Ehrung unserer drei Jubilare Schmidt, Wagner und Schrümpf stattfand. Von auswärts waren der ehemalige Verbandsvorsitzende Dietrich-Stuttgart sowie Vertreter der Zahlstellen Frankfurt, Karlsruhe, Pforzheim, Heilbronn, Laß und eine Anzahl Einzelmitglieder des Gau 13 erschienen, welche alle die Glückwünsche ihrer Mitglieder überbrachten. Außerdem kam noch eine Anzahl Gläubigerkreise und Telegramme zur Verehrung, unter anderem ein solches vom Verbandsvorsitzenden. In längerer Ansprache gedachte der Vorsitzende Goede der Verdienste der Jubilare um die Zahlstelle und überreichte jedem derselben einen Rubel und ein Bild der Zahlstelle mit dem Wunsch, daß es ihnen noch recht lange vergönnt sein möge, in unserem Kreise zu wirken und tätig zu sein. Die Jubilare dankten für die ihnen zuteil gewordene Ehre und versprachen, auch fernerhin nach besten Kräften mitwirken zu wollen. Ujfer gedachte ebenfalls der Tätigkeit der Jubilare, indem er darauf hinwies, daß es früher schwerer war, für die Organisation tätig zu sein als heute. Deshalb möchten sich die jungen Kollegen ein Beispiel an unseren Alten nehmen.

Am 5. Oktober früh fand eine Dampferfahrt durch die Gassenanlagen statt. Obwohl das Wetter sehr zweifelhaft war, hatte sich doch eine große Anzahl Kollegen und Kolleginnen eingefunden. Nach einem gemeinschaftlichen Essen wurden die Lebenswirdigkeiten von Mannheim in Augenschein genommen. Abends füllte sich dann der Kasinoaal zur allgemeinen Feier. Diese war sehr gut besucht und man hörte nur anerkennende Stimmen über das Gebotene. Allen denen, welche an der Feier teilgenommen haben, wird dieselbe noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben und ihnen ein Ansporn sein, auch fernerhin eifrig tätig zu sein für die Organisation, damit wir nach weiteren 25 Jahren auf noch größere Erfolge zurückblicken können.

Achtung!

Der unbekanntenen Aufenthalts abgereiste Kassierer der Zahlstelle Konstanz in Baden ist nicht der Kollege Johann Stocker, sondern der Buchbinder Adolf Strübel, geboren am 4. November 1879 in Ettlingen in Baden.

Der Irrtum in letzter Nummer der „Buchbinder-Zeitung“ kam daher, daß uns der neue Kassierer, Kollege Strübel, der das Amt nur wenige Tage ausübte, noch nicht gemeldet war. Sollte der Aufenthalt des Strübel irgendwie bekannt werden, so bitten wir um entsprechenden Mitteilung.
Der Verbandsvorstand.

Rundschau.

C. B. Der Österreichische Gewerkschaftskongress.
 In der Vorwoche wurde in Wien im festlich geschmückten Arbeiterheim des Proletariatsbezirks Favoriten der 7. österreichische Gewerkschaftskongress abgehalten, auf dem etwa 430 Delegierte in Vertretung von 128 000 Mitgliedern der freien gewerkschaftlich organisierten Gewerkschaften Österreichs anwesend waren. Die Mitgliedschaft unserer österreichischen Bundesorganisationen setzt sich — nach der Aufspaltung eines großen Teils der tschechischen Arbeiter durch den Separatismus der tschechoslowakischen Sozialdemokratie — zusammen aus 322 000 Deutschen, 77 000 Tschechen, 20 000 Polen, 9000 Italienern, 6000 Slowenen und 10 000 Ruthenen; über 50 000 Frauen gehören den Gewerkschaften an. Wertwirdig ist, daß ein abnorm hoher Teil der Gewerkschaftsmitglieder (169 000) in Wien sind; die Organisation ist also in der Provinz recht schwach, um so mehr, wenn man noch ihre Stärke in den ausgeprägten Industriebezirken in Betracht zieht. Das Vermögen der Gewerkschaften beträgt mit den gesondert geführten Streikfonds über 15 Millionen Kronen, außerdem besitzen sie den obligatorischen Solidaritätsfonds für Aussperrungen und besonders große Kämpfe, über den öffentlich nicht Rechnung gelegt wird, dessen Entwicklung aber sehr befriedigend ist und manche früher unmögliche Aufwendung — so die von 50 000 Kronen für die tschechischen Transportarbeiter u. a. m. — gestattet hat.

Als Vertreter der deutschen Gewerkschaften sprach Legie u. unter stürmischem Beifall über die engen Beziehungen zwischen ihnen und drüben. Er gab der in der Tat berechtigten Erwartung Ausdruck, daß die Schädigung der österreichischen Gewerkschaften durch den Separatismus bald völlig überwunden sein werde. — Gantschew-Dulgarian schilderte das furchtbare Elend, das der Balkankrieg über die bulgarischen Arbeiter gebracht und wie er ihre Organisationen zerschmettert hat. Dr. Adler-Wien knüpfte daran an und brandmarkte die mit imperialistischen Rüstungswünschen gepaarte Untätigkeit der Mächtigen in Oesterreich auf dem Gebiet sozialpolitischer Fürsorge für das Volk. Nach weiteren Begrüßungsansprachen erstattete Duerber den Bericht der Gewerkschaftskommission, worin er u. a. ausführte, daß die starke finanzielle Mithilfe der Gewerkschaften die Unternehmer von dem geplanten Angriff beim Ablauf zahlreicher Tarifverträge im Jahre 1913 abgelenkt habe. In der Debatte wurde u. a. der Ausschluß des Tabakarbeiterverbandes aus der Gewerkschaftskommission besprochen, der erfolgt ist, weil dieser Verband für eine tschechische Ortsgruppe nach dem vor der Zerspaltung der Prager Gewerkschaftskommission geübten Brauch auch jetzt wieder die Kommissionsbeiträge statt nach Wien an die Prager Separatistenkommission abgeliefert hat. Der Beschluß der Kommission wurde unter Bedauern über seine Notwendigkeit gebilligt.

Ueber die Jugendorganisation referierte unser Kollege Grünwald. Er betonte, daß die gewerkschaftlichen Jugendabteilungen der Jugend nicht geben können, was sie braucht, weshalb der Verband der jugendlichen Arbeiter kräftig zu fördern sei, aber natürlich darf die Mitgliedschaft bei dieser Jugendorganisation den Beitritt der in das gewerkschaftsfähige Alter tretenden Jugendlichen zur Gewerkschaft nicht hindern, soll ihn vielmehr fördern, was nach den bisherigen Erfahrungen auch durchaus der Fall ist. Der Kongress schloß sich dieser Stellungnahme in einer Resolution an, nachdem in der Debatte der Kampf der Bürgerlichen um die Proletariatsjugend und besonders die staatliche und behördliche Unterstützung dieses Jugendzuges von dem internationalen Jugendsekretär und Geschäftsführer des Wiener Arbeiterbildungswesens Dr. Danneberg beleuchtet worden war.

Dann wandte sich der Kongress der in Oesterreich schmächtig vernachlässigten Sozialpolitik zu. Genosse Müller-Wien referierte über die Tätigkeit der freigewerkschaftlichen Mitglieder des Arbeiterberäts des k. k. Arbeitsstatistischen Amtes im Handelsministerium. Der Arbeitsberät hat alle sozialpolitischen Gesekentwürfe zu begutachten und notwendige gesetzgeberische Aktionen anzuregen. Er besteht aus je 12 Vertretern der Arbeiter, der Unternehmer, der Wissenschaft und des Staates und hat sich seinen Pflichten redlich unterzogen. Aber die Regierung kümmert sich nicht im mindesten um seine Beschlüsse und hat sich überdies angewöhnt, die Gutachten auch von den arbeitstfreien Beiräten der Fabrikanten und Gewerbetreibenden einzuholen und ihnen das größere Gewicht beizulegen. Man will sogar die vom Arbeitsstatistischen Amt herausgegebene „Soziale Rundschau“, eine ganz wertvolle internationale Materialsammlung, reduzieren, weil der Staat, der Milliarden für Rüstungen und Mobilisierungen ausgibt, kein Geld für die Sozial-

politik selbst in dieser leichendenen Form hat! Der Kongress protestierte aufs schärfste gegen all diese Ständeale.

Smitta-Wien hielt darauf ein Referat über: „Die gesetzliche Regelung der Heimarbeit“. Er schilderte die furchtbaren Greuel, die der Heimarbeit anhaften und stellte in einer Resolution, die nach ergänzenden Mitteilungen verschiedener Redner aus den schlimmsten Glendbezirken einstimmig angenommen wurde, diejenigen Forderungen auf, die auch wiederholt von den deutschen Gewerkschaften zum Schutz der Heimarbeiter und auch des konsumierenden Publikums erhoben worden sind und die bereits in einem Gesekentwurf vorliegen, den die freigewerkschaftlichen Mitglieder des Arbeitsberäts ausgearbeitet haben, den jedoch die Regierung natürlich wieder nicht dem Parlament vorlegt.

Sehr wichtig war der Bericht über: „Parlament und Arbeiterschutz“, den Gausch erstattete. Auch hier wurde die schmächtige Rückständigkeit der österreichischen Sozialpolitik an den Pfarrer gestellt und die arbeiterfeindlichen Maßnahmen der Mehrheit des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses nach Gebühr gebrandmarkt. Bezeichnend ist, daß die österreichische Regierung, die in den achtziger Jahren eine Zeitslang in der Sozialpolitik ganz Europa voranging, jetzt auf der Wiener Arbeiterkongresskonferenz gegen jede Einschränkung der Kinderarbeit und der Nachtarbeit von Frauen und Jugendlichen aufgetreten ist und dazu sogar durch den Leiter der Sozialpolitischen Sektion des Handelsministeriums in Berlin Unterhütung erbeten hatte. Die hierauf beschlossene Resolution mußte unter solchen Umständen eine gewaltige Fülle von Arbeitersehensforderungen enthalten. Es mag daraus hervorzuheben werden, daß die österreichischen Arbeiter jetzt noch, nachdem die agrarisch-bürgerliche Mehrheit des Parlaments leghin einen dahingehenden Antrag abgelehnt hat, die Abschaffung des Arbeitsbuchs fordern müssen.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die widerständige, geradezu selbstmörderische „Zoll- und Handelspolitik“ der Donaumonarchie, die im Verein mit einer unqualifizierbaren auswärtigen Politik die Industrie ruiniert, das Volk aushungert, ihm die Kaufkraft auf dem inneren Markt nimmt und Oesterreich außerdem noch die ausländischen Märkte durch agrarische Hochschutzölle und die Niederhaltung Serbiens sperrt. Der Referent Dr. Kerner hob alle diese Schandtaten des geltenden Systems hervor und appellierte nicht nur an die Kampfbereitschaft der Arbeiter, sondern auch an die Erkenntnis der Unternehmer über ihre materiellen Interessen, die zusammen bei der Erneuerung der Handelsverträge im Jahre 1917 eine vernünftigeren Wirtschaftspolitik anbahnen konnten.

Zum Schluß wurde die peinliche Tabakarbeiterangelegenheit erörtert, von der oben schon die Rede war. Es ist nur noch hinzuzufügen, daß die Tabakarbeiter bei der Abführung von Beiträgen an die Prager Separatistenkommission sich von der Rücksticht auf die sehr große tschechische Ortsgruppe Böden leiten ließen, aber auch dieselben Beiträge an die als alleinige Gewerkschaftszentrale für die Zentralverbände zu betrachtende Wiener Kommission zahlten, um den Zentralismus nicht zu schädigen. Die Kommission mußte aber die Unterstützung der Prager Zerspaltungszentrale als eine Zuwiderhandlung gegen den zentralistischen Gedanken mit dem Ausschluß des Tabakarbeiterverbandes beantworten, und der Kongress genehmigte diese Stellungnahme, stellte jedoch den Tabakarbeitern frei, unter Einhaltung der maßgebenden Beschlüsse ihre Wiederaufnahme in den Verband der Gewerkschaftskommission zu beantragen.

Die christlichen Gewerkschaften und der deutsche Arbeiterkongress gegen den Scharfmacherverband. Gegen den Zentralverband deutscher Industrieller, den Bund der Landwirte und die Reichsdeutsche Mittelstandsvereinigung, die unter dem wichtigen Namen „Kartell der schaffenden Arbeit“ vor einigen Wochen in Leipzig einen Bund geschlossen haben, nimmt — mit auffallender Schärfe — das Zentralorgan der christlichen Gewerkschaften Stellung.

Das Arbeitsprogramm dieses Kartells lasse zwischen den Zeilen folgenden Zweck durchblicken:

1. Arbeitswilligensschutz, Zentrümmerung der Gewerkschaften und Tarifverträge, um die Arbeiter an der Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu hindern.
2. Erhaltung und Vermehrung der Lebensmittelpreise ohne Rücksicht auf die herrschende Teuerung und auf die Ernährungsbedingungen des Volkes.
3. Zentrümmerung der Gewerkschaften zum Zwecke des gemeinschaftlichen Einkaufs von Lebensmitteln, um den Arbeiter zu hindern,

für seinen sauer verdienten Lohn die Lebensmittel günstig einzukaufen.

Als nächste praktische Aktion der neuen Arbeitsgemeinschaft sei zu erwarten ein Vorstoß gegen das Koalitionsrecht und Verweigerung aller Maßnahmen zur Verbesserung der Teuerung.

Zum Schluß schreibt das „Zentralblatt“:
 „Das Leipziger Gemeindefestkartell ist ein Sturmzeichen für die ganze bürgerliche Arbeiterbewegung. Wenn es irgend noch eines Anstoßes bedürfte, um den christlich-nationalen Arbeitern begreiflich zu machen, wie ernst die Zeiten für sie sind und wie notwendig die Stärkung unserer Organisation, insbesondere der christlichen Gewerkschaften ist, dann ist es dieses Kartell der Arbeiterseine von Leipzig.“

Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften kündigt weiter an, daß der Ausschluß des deutschen (christlich-nationalen) Arbeiterkongresses auf den 30. November einen Kongress nach Berlin mit folgender Tagesordnung einberufen hat:

Nationale Entwicklung und soziale Bewegung in Deutschland.

Die deutsche Sozialpolitik und ihre Gegner. Die Bedeutung der Koalitionsfreiheit und des Vereinigungsrechts für die Angestellten und Arbeiter. Lebensmittelpflege und Lebensmittelerzeugung. Wohnungsfragen. Arbeitslosenfürsorge.

Bei Punkt 2 soll insbesondere Stellung genommen werden zur Frage der Sonntagsruhe, der Konkurrenzkauf und zum Arbeiterschutzgesetz in der Großindustrie. Bei der Wohnungsfrage soll sich der Kongress auch mit dem preussischen Wohnungsgesekentwurf beschäftigen. Der Schwerpunkt des Kongresses soll aber in der Stellungnahme zu den antisozialen Strömungen liegen, wie sie in dem sogenannten neuen Kartell der schaffenden Arbeit zum Ausdruck kommen.

Die beiden ersten christlich-nationalen Arbeiterkongresse haben 1903 in Frankfurt und 1907 in Berlin stattgefunden. Mit dem dritten Kongress hat man offenbar solange gewartet, bis die Scharfmacherei einmal den Bogen überspannt, damit man auf sie schimpfen konnte, ohne zugleich die Politik des Zentrums und der Nationalliberalen mit zu charakterisieren. Die Arbeiterkraft aber wird sich von dem christlich-nationalen Kongress nicht darüber hinwegläutchen lassen, daß am Zollwucher wie an der Scharfmacherei gerade die sogenannten christlich-nationalen Parteien die Hauptbeteiligten sind.

Die Organisation der Schneider schiebt jetzt auf eine 25 jährige Organisationsfähigkeit jurid. Vom 5. bis 7. August 1888 tagte in Erfurt ein Kongress der Schneider, der zur Gründung einer einheitlichen Organisation einberufen war, die allerdings anfangs mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Doch die Mitgliederzahl stieg bis zum Jahre 1890 bereits auf 10 806. Darauf folgte eine Zeit des Stillstandes und zeitweiligen Rückganges, so daß 1892 nur noch 6272 Mitglieder gezählt werden konnten. Doch bald ging es wieder bergan, wenn auch sehr langsam. Im Jahre 1899 war die frühere Mitgliederzahl überholt; sie betrug am Schluß des genannten Jahres 11 778. Am Schluß des zweiten Quartals 1913 zählte der Verband 50 106 Mitglieder, darunter 9912 weibliche.

Der Verband hatte schwere Kämpfe durchzuführen, so 1896 den großen Konfessionsarbeiterstreit, der die öffentliche Meinung sehr stark erregte und besonders die Zustände in der Heimarbeit aufdeckte. Ihm folgten später, 1905 und 1907, größere Aussperrungen durch den Unternehmerverband, außerdem noch andere umfangreiche Streiks. Diese großen Kämpfe erschöpften die materiellen Mittel des Verbandes so stark, daß 1905 die Verbandskasse fast leer war und 1907 sogar ein Darlehen von über 100 000 Mark aufgenommen werden mußte. Durch Erhöhung der Beiträge und durch eine Steigerung der Beitragszahlung war es möglich, den Bestand der Kasse im letzten Quartal auf annähernd eine Million Mark zu bringen.

So wie die Mitgliederzahl gestiegen ist und die finanziellen Verhältnisse sich gebessert haben, so konnten auch die Arbeitsverhältnisse für die Berufungsangehörigen verbessert werden; besonders die Entwicklung des Tarifvertragswesens ist eine erfreuliche. Wurden früher die Vertreter des Verbandes von den Unternehmern schroff zurückgewiesen, so werden sie heute als gleichberechtigte Faktoren bei der Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen anerkannt. Eine Ausnahme davon machen nur die Unternehmer in der Damentekstoffindustrie, deren Produktion fast ausschließlich auf das Zwischengewerkschaftssystem und die Ausbeutung der Heimarbeiterinnen aufgebaut ist.

So sind die 25 Jahre deutscher Schneiderbewegung wie überall eine Zeit mühevoller Organisationsarbeit und schwieriger Kämpfe gewesen. Alle, die an dem Aufbau und an dem Fortschritt des Verbandes gearbeitet haben, werden sich am Jubiläumstage

des bisher Erreichten freuen und zugleich geloben, weiter zu agitieren und zu wirken, damit der Verband seine ihm gestellte Mission noch in besserer Weise erfüllen kann. Zur Würdigung seines Festtages erschien die vorstehende Nummer der „Nachzeitung für Schneider“ in besonders prächtigem Gewande.

Achtung! Kartonnagenbranche!

Die Zentralkommission versandte in der ersten Hälfte des vorigen Monats Fragebogen mit erläuterndem Text an alle für obige Branche in Betracht kommende Stellen. In dem gleichzeitig mitversandten Schreiben ist dringend darum gebeten, das Ausfüllen und Zurücksenden der Bogen bald erledigen zu wollen. Wenn auch anerkannt werden muß, daß einige Kollegen uns prompt unterstützt haben, so trifft das aber leider auf die große Mehrzahl nicht zu. Wir verkenne keineswegs, daß die Erledigung solcher Aufgaben in manchen Orten nicht so einfach ist, wissen aber auch, daß dieses bei einem erheblichen Teil derjenigen, die bis heute noch nichts einsandten, keineswegs zutrifft!

Deshalb ersuchen wir heute alle für die Erledigung verantwortlichen Funktionäre, das Material umgehend einzuliefern resp. Nachricht hierüber zu geben, wenn an dem befragten Ort Kartonnagen nicht hergestellt werden. Die Frage nach eventuell bestehendem Tarif, soll zweifelsfrei dahingehend be-

antwortet werden: Ob das ein Lohn- oder Affortarif ist für den Ort oder nur für den betreffenden Betrieb.

Diejenigen, welche uns von den jetzt bestehenden Tarifen noch keinen übermitteln haben, bitten wir, wenn irgend angängig, 10 Exemplare als Drucksache einzusenden, daselbe gilt für alle neu abgeschlossenen Tarife aus der Kartonnagenbranche.

Die Zentralkommission der Kartonnagenbranche Deutschlands.

Adresse: Heinrich Lange, Dresden-N., Kaulbachstraße Nr. 16 I.

Abrechnungen

vom 3. Quartal gingen weiter bis zum 14. Oktober bei der Verbandsstufe ein: Von Stottbus mit —, Markt, Gau IV 400 Mk., Glogau —, —, Markt, 132,59 Mk., Dessau —, —, Markt, Halberstadt 187,34 Mk., Wittenberg 60, —, Markt, Kiel 255,09 Mk., Lübeck 358,08 Mk., Mostod —, —, Markt, Nürtingen-Bibelmshaven 164,52 Mk., Schwerin 120, —, Markt, Minden i. W. —, —, Markt, Eisenach —, —, Markt, Eisenberg 670,57 Mk., Gera —, —, Markt, Langenfelz —, —, Markt, Saalfeld 142,82 Mk., Weihenfelds —, —, Markt, Zeitz 165,51 Mk., Bonn 120, —, Markt, Köln —, —, Markt, Lüdenscheid 83,36 Mk., Neuscheid 100, —, Markt, Danau 566,80 Mk., Altenburg 200, —, Markt, Ebersbach-Neugersdorf 57,58 Mk., Reichen 175, —, Markt und von Zwidau mit 150, —, Markt, E. Hauelsen.

Briefkasten.

G. G. in D. Der Bericht ging erst während des Druckes der letzten Nummer hier ein, also zu spät! Redaktionsschluß Dienstag mittag. — G. D. in St. Da muß ich in dem bei uns üblichen Rahmen bleiben. Bei Streiks oder bei umfangreicheren Bewegungen wird das gemacht. —

Adressenänderungen.

Vertliche Bevollmächtigte.

Kaiserlautern. F. Hengge, Wittelsbacherstraße 23 III.
Mülheim-Oberhausen. K. Liebrunn, Mülheim, Bachstraße 43 III.

Literarisches.

Künstler-Postkarten. Im Verlag von Hegel u. Schade, Leipzig, Baverische Straße 12, erschien die 4. Serie Künstler-Postkarten. Die Motive hierfür sind 2. Richterische Gestalten, besonders ansprechend die Haniel- und Gretel-Gruppen. Preis der Serie — 10 Karten — 1 Mk.

Ja oder Nein? Sozialdemokratie und direkte Reichssteuer. Von Dr. A. Südekum. Verlag der Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M. 10 Pf.

Verlagsverzeichnis 41 der W. Düms Kunstankalten, Wesel. Bilderbücher, Jugendbüchlein, Malbücher, Zeichen- und Schriftvorlagen u. a.

ANZEIGEN

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Hilfssk.) Sitz Leipzig.

Vierteljährliche Hauptversammlung

mit der Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht,
2. Verschiedenes

findet statt in

Dresden, Sonnabend, den 25. Oktober, abends 9 Uhr, im Klassenlokal, „Bürger-Schänke“, Palmstr. 1.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Unsere lieben Kolleginnen Berta Kirchenbauer und Luise Schieler die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung. **Zahlstelle Karlsruhe.**

Unsere Kollegen Carl Larsson nebst Braut die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.

Das organisierte Personal der Firma A. Reunfeld, Berlin.

Zahlstelle Berlin.

Jugend-Abteilung.

Sonntag, den 26. Oktober:

Heine-Abend.

Vortrag und Rezitation.

Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, II, Zimmer 39/40.

Eröffnung 5 Uhr. Beginn 6 Uhr.

Eintritt frei.

Um recht rege Beteiligung bittet

Der Jugendauschuss.

1 Etuismacher für Samt- arbeit sowie 2 Etuismacher

zum Beziehen von Papier-Etuis (event. 2 Buchbinder) sucht

Gustav Brennia, Etuis-Fabrik, Ruhla i. Thür.

Achtung! Zahlstelle Berlin. Achtung!

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Bureau wie folgt geöffnet ist:

zur Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung von Montag bis Freitag von 9 Uhr früh bis 3 1/2 Uhr nachmittags, Sonnabends von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends (ohne Pause). Krankenunterstützung wird täglich außer Donnerstags von 9 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags ausgezahlt.

Zur Erledigung aller anderen Verbandsangelegenheiten ist das Bureau täglich von 9 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags und von 4 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends geöffnet. Die Ortsverwaltung.

Meine seit 8 Jahren besteh. gut rentable Buch-, Papier- u. Galanteriewarenhandlung, verbund. m. Einrahmungs-Geschäft, soll wegen anderweit. Beteiligg. per 1. Januar oder 1. April 1914 verkauft werden. Neuz. bill. Binst. Gelegenheit für Anfänger. W. Oberbrock, Brauwede b. Bielefeld i. W., Bielefelder Str. 21.

Gebrauchte **Schneidemaschine**, Straufe, 60 cm, Heftladen, Handpressen, Bretter, billig sofort gegen bar verkauft. Postlagerkarte 40, Postamt 13, Berlin.



Lieferung ganzer Einrichtungen für Buchbinderladen u. -Werkstatt **O. Th. Winckler, Leipzig**

Können Sie das zeichnen? -

Veruchen Sie es, so gut es geht, und schicken Sie uns die Zeichnung mit Ihrer genauen Adresse ein! Wir werden Ihnen dann kostenlos unsere Broschüre „**Aussichtreiche Zukunft**“, die für Sie von größtem Interesse sein dürfte, zusenden und Ihnen mitteilen, ob Sie zum Zeichnen Talent haben oder nicht. Aber auch, wenn Sie glauben, talentlos zu sein, machen Sie, Herr oder Dame, jung oder alt, den Versuch, unsere Vorlage nachzuzeichnen, denn in unserer Broschüre wollen wir Ihnen Wege zu künstlerischen und praktischen Erfolgen weisen, über die Sie erstaunt sein werden. Wir wissen aus Erfahrung, daß oft gerade da ein Talent schlummert, wo es niemand ahnt. Erfolg im Zeichnen aber heißt, seine Lebenslage verbessern! Zögern Sie deshalb nicht, wo es sich vielleicht um eine aussichtsreiche Zukunft für Sie handelt und senden Sie uns noch heute Ihre Zeichnung ein! Adressieren Sie Ihren Brief genau wie folgt:



Mal- u. Zeichen-Unterricht o. m. b. s., Bur. 19, Berlin W. 9.

Inserate

finden nur Aufnahme, wenn ihnen der Betrag beigefügt ist.